

GASTKOMMENTAR

Was uns die Schweizer Landschaft wert sein muss

Auch wenn uns viele Orte und Gegenden im Land «heilig» sind, ist der allgemeine Umgang mit der Landschaft oft gedankenlos bis zerstörerisch. Es gilt, eine kluge Balance zwischen Wertschätzung und Wertschöpfung zu finden.

Roger Keller und Norman Backhaus
28.11.2017, 05:30 Uhr

Die landschaftliche Vielfalt der Schweiz und deren gute Erreichbarkeit werden von Einheimischen und von Besuchern aus aller Welt geschätzt. Erlebnisse und Aktivitäten in der Landschaft fördern Erholung und Gesundheit sowie den ästhetischen Genuss. Sie bieten Identifikationsmöglichkeiten und stärken die Vertrautheit. Nicht zuletzt begünstigen abwechslungsreiche und ästhetische Landschaften die Standortattraktivität für die Wahl des Wohn- oder Arbeitsortes. Damit erbringen Landschaften zentrale «Leistungen», die den Menschen und der Gesellschaft einen direkten gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Nutzen bringen.

Oft werden diese zentralen Landschaftsleistungen als «nice to have» betrachtet, die lediglich einen kleinen Aspekt der menschlichen Zufriedenheit ausmachen. Entsprechend sind landschaftspolitische Instrumente, die diese zentralen Landschaftsleistungen fördern, meist finanziell schwach dotiert und in der Regel wenig durchsetzungskräftig.

Vielfalt als Alleinstellungsmerkmal

Volksabstimmungen wie jene zur Zweitwohnungsinitiative, zum Raumplanungsgesetz oder zur Kulturlandinitiative in Zürich zeigen jedoch, dass der Stimmbevölkerung die Erhaltung und der Schutz landschaftlicher Qualitäten wichtige Anliegen sind. Studien zur Lebensqualität und Standortattraktivität in der Schweiz identifizieren die landschaftliche Vielfalt in der Nähe des Wohn- und Arbeitsorts zudem als wichtiges Alleinstellungsmerkmal der Schweiz. Deshalb sollten Landschaftsleistungen gerade aus wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Sicht als «must have» betrachtet werden.

**Es bedarf des Engagements
aller Landschaftsakteure und
der Bereitschaft, über das
eigene «Gärtchen» hinaus zu
denken.**

Die Herausforderungen zur Stärkung dieser Landschaftsleistungen sind indes vielfältig. Das öffentliche Gut Landschaft wird von allen erlebt, gesehen und gefühlt. Aber Landschaften bestehen aus einzelnen Parzellen, die sich oft in Privatbesitz befinden. Alles, was Landeigentümer und -bewirtschafter auf ihrem Grund und Boden bewirken hat Einfluss auf das öffentliche Gut Landschaft. Gleichzeitig haben Landschaftskonsumenten nur einen bedingten Einfluss auf die gewünschten bzw. erbrachten Leistungen.

Wir sehen Handlungsbedarf, damit die verschiedenen Produzenten von Landschaft die erwünschten Landschaftsleistungen erbringen können und wollen. Dies kann durch Anreize, Sensibilisierung oder Regulierungen geschehen. [Beispiele und Ideen für entsprechende Projekte](#) sind vorhanden, jedoch bedarf es für deren Umsetzung des Engagements aller Landschaftsakteure und der Bereitschaft, über das eigene «Gärtchen» hinaus zu denken.

Anerkennung von Landschaftsleistungen

Wir plädieren dafür, Landschaft nicht (nur) als Kulisse für Freizeit und Ferien zu betrachten, sondern die Leistungen für Identifikation, Vertrautheit, menschliches Wohlbefinden und Standortattraktivität anzuerkennen und zu stärken: Gemeinden und Regionen sollen unter Einbezug der zentralen Akteure Zielvorstellungen entwickeln, welche Landschaftsqualitäten gewünscht sind. Akteure aus der Wirtschaft und von Fachverbänden sollen die Anerkennung von Landschaftsleistungen fördern und sich für die Erhaltung dieser Leistungen einsetzen. NGO und die Zivilgesellschaft sollen ihre Ansprüche an die Landschaften formulieren und sich bei landschaftsrelevanten Planungen einbringen. Und die Wissenschaft soll ihre Methoden- und Fachkenntnisse nutzen, um die Bedürfnisse von Landschaftsproduzenten und -konsumenten besser aufeinander abzustimmen.

Es braucht eine breiter abgestützte Anerkennung der Landschaftsleistungen für das menschliche Wohlbefinden und die wirtschaftliche Standortattraktivität. Durch die nutzenorientierte Auseinandersetzung mit landschaftlichen Qualitäten können neue Partnerschaften entstehen: Beispielsweise könnten sich Unternehmen stärker für attraktive Frei- und Grünräume ausserhalb der Firmengelände einsetzen, um ihren Mitarbeitenden abwechslungsreiche und erholsame Pausen zu ermöglichen. Oder die Bevölkerung identifiziert die landschaftlichen Highlights ihrer Wohnumgebung und unterstützt die Gemeinden und Regionen bei der raumplanerischen Entwicklung.

Es gibt viele Möglichkeiten, um Landschaftsleistungen stärker in Wert zu setzen. Dazu braucht es jedoch den Mut und die Offenheit, bestehende Barrieren – institutionelle und gedankliche – zu überwinden.

Roger Keller ist Senior Researcher am Geografischen Institut der Universität Zürich und forscht über die Chancen und Risiken nutzenorientierter Argumente in der Naturschutz-, Landschafts- und Landwirtschaftspolitik. Norman Backhaus ist Professor für Humangeographie am Geografischen Institut der Universität Zürich, wo er zu Naturschutz, Landschaft und Entwicklung forscht.

Kaum in einem anderen Land versprüht die Landwirtschaft so viele Pflanzenschutzmittel wie in der Schweiz. Das soll sich ändern

Mit einem Aktionsplan möchte der Bundesrat die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft reduzieren. Die Risiken sollen halbiert und Alternativen gefördert werden.

Valerie Zaslowski, Bern



Roboter treiben die Landwirtschaft vorwärts

Roboter und Sensoren haben in der Landwirtschaft Einzug gehalten. Dieser Fortschritt könnte auch die wirtschaftliche Öffnung voranbringen.

Nicole Rütli



Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.

